Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

So kann es nicht fortgehen.

Ein Pariser Correspondent der „Köln. Zeit." schreibt: Von den zahllosen Betrachtungen, welche die französische Presse an den Fall Schnäbele geknüpft hat, sind mir einige aufgefallen, in denen es etwa folgendermaßen heißt: „Der Fall Schnäbele, in welcher Weise auch seine Regelung erfolgen werde, zeige von Neuem die furchtbare stündliche Gefahr, von welcher der Friede infolge der unter der Oberfläche schlummernden latenten Feindseligkeit zwischen Frankreich und Deutschland bedroht werde; eine Gefahr, unter der beide Theile litten, und deren Verlängerung ins Unabsehbare hinaus nicht viel besser sei als der Krieg selbst, ja, vielleicht sogar noch schlimmer. Denn, so wird hinzugefügt, ohne diese latente Feindseligkeit wäre der Zwischenfall Schnäbele nicht vorgekommen, oder wenn er doch vorgekommen wäre, so würde er keinesfalls besondere Erregung und Besorgniß hervorgerufen haben, da diese eben nur auf der Grundlage der thatsächlich vorhandenen Gegnerschaft möglich und erklärlich sei.

Es wäre dringend zu wünschen gewesen, daß diese Einsicht schon seit Jahren in Frankreich etwas platzgegriffen oder daß man wenigstens einer ihrem Wesen nach ähnlichen Strömung, die sich in Deutschland geltend macht, mehr ernste Beachtung geschenkt hätte. „So kann es auf die Dauer nicht fortgehen"—dieser Satz ist bei unendlich vielen Anlässen von der deutschen Presse in denkbar klarster Weise ausgesprochen worden, und auch in unserem Reichstage sind wiederholt von maßgebendster Seite Reden gehalten worden, die in mittelbarerer Form dasselbe besagen. Die Annäherungsversuche, die zur Zeit des Ministeriums Ferry von deutscher Seite gemacht wurden und in französischen Regierungskreisen ein anscheinendes Entgegenkommen fanden, sind von diesem Standpunkt aus zu beurtheilen: man wollte aus einer Lage herauskommen, die man für unleidlich und auf die Dauer unhaltbar erachtete. Zwei Wege kamen hierzu in Betracht: man mußte entweder den Knoten mit dem Schwerte zerhauen oder eine gütliche Einigung anstreben. Man versuchte das Letztere, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu erzielen, so daß man nach einer vorübergehend vertrauensvolleren und freundschaftlichen Stimmung wieder in den alten Zustand zurückfiel, der eben auf die Dauer unhaltbar und unleidlich ist. Es soll offen zugegeben werden, daß die öffentliche Meinung in Frankreich sich von Zeit zu Zeit Deutschland gegenüber besserte, und es würde interessant sein, diese Schwankungen in graphischer Weise darzustellen. Man würde dann finden, daß die Besserung sich stets langsam und stetig vollzog, bis irgend ein unvorhergesehener Zwischenfall die deutschfreundlich sinkende Curve plötzlich im chauvinistischen deutschfeindlichen Sinne hoch aufsteigen ließ. Dieses Schauspiel wiederholt sich seit Jahren mit entmuthigender Regelmäßigkeit, und wer die Verhältnisse seit langer Zeit aufmerksam beobachtet hat, legt sich, sobald es einmal längere Zeit ruhig gewesen ist, die Frage vor, ob nun nicht bald der neue Zwischenfall eintreten werde. Und er stellt sich dann auch ein mit derselben Sicherheit, wie Regen auf lange Dürre folgen muß.

Wenn man die öffentliche Meinung Frankreichs sich selbst überließe, so wäre meines Erachtens eine Ausgleichung der bestehenden Gegensätze möglich, und der beste Beweis dafür ist der moralische Niedergang der Patriotenliga, der in Derouledes Rücktritt so offen an's Licht kam. Dieser langsamen, ausgleichenden und versöhnenden Bewegung treten aber dann die bekannten Zwischenfälle entgegen, die ihre Wirkung auf die leicht erregbaren Franzosen nie verfehlen. Daß es auch Kräfte gibt, die vollbewußt darauf hinarbeiten, um sie herbeizuführen, ist außer Zweifel. Die Franzosen finden, sie hätten sich in letzter Zeit so ruhig gehalten, daß nichts die deutscherseits zu tage tretende Verstimmung erkläre oder rechtfertige, und ich kann nur wiederholen, was ich schon oft genug gesagt habe, die meisten sagen dies in gutem Glauben. Sie können ja auch in der That nicht wissen, was Alles geschehen ist, um Deutschland zu reizen und herauszufordern, ganz abgesehen von den Zetteleien mit Rußland und den Versuchen, Italien von einem Friedensbündniß zu einem anderen hinüberzuziehen, das nach Italiens Beitritt sogleich ein kriegerisches und offensives werden würde. Andererseits ist aber die [illegible] Weise, wie von Frankreich [illegible] die Spionage in Deutschland betrieben wird, auf die Dauer mit freundlichen Beziehungen unvereinbar. Dann kommt die vorwiegend durch Franzosen und französischen Einfluß genährte deutschfeindliche Bewegung in Elsaß-Lothringen, die in den letzten Reichstagswahlen einen Triumph feierte, der nicht nur für uns Deutsche bedenkliche Folgen haben kann. Daß man uns nun schließlich als Führer der deutschfeindlichen Zetteleien und der Spionage einen Beamten an die Grenze setzt, ist zum mindesten auch ungehörig. Man kann über das Verfahren, welches bei verschiedenen Anlässen von deutscher Seite gegen Frankreich eingeschlagen worden ist, verschiedener Ansicht sein, daß aber die moralische Herausforderung von französischer Seite ausging, ist ohne Zweifel.

Und damit wären wir wieder beim Anfang angekommen, d. h. bei der Erkenntniß, daß die gegenwärtigen Verhältnisse voller Gefahren und auf die Dauer unhaltbar sind. Was das gegenwärtige Ministerium anlangt, so glaube ich, daß es aufrichtig den Frieden will. Abgesehen von Lacroix und etwa von Boulanger wollen alle Minister ernstlich den Frieden, und zwar aus zwei Gründen, einem patriotischen und einem der Parteitaktik entstammenden. Man ist sich nämlich zuerst darüber klar, daß Frankreichs Siegesaussichten bei einem heute zu unternehmenden Kriege äußerst gering sind. Sodann aber betrachtet man einen Krieg als den Untergang der Republik: wird Frankreich geschlagen, so muß die Monarchie die Republik ersetzen; siegt Frankreich, so dreht nach aller Wahrscheinlichkeit der siegreich aus Deutschland heimkehrende Feldherr der Republik den Hals um. Beides ist aber nicht nach dem Geschmack der Republikaner.

Jugendliche Rattenfänger.

In den Anthracit-Kohlenminen Pennsylvaniens gibt es eine Klasse Arbeiter, wie man sie sonstwo vielleicht nur selten findet: es sind dies officiell angestellte Rattenfänger, die darauf zu achten haben, daß die Ratten in den Minen nicht zu sehr überhand nehmen. Die Rattenfänger, oft junge Burschen im Alter von nur 10 oder 12 Jahren, erhalten einen Tagelohn von 90 Cents, und widmen sich ihrem „Berufe" mit großer Ausdauer und Energie. Jeder von ihnen betrachtet es als eine Ehrensache, möglichst viele Ratten zu tödten, und wer es zu Stande bringt, die meisten zu fangen, gilt in ihren Augen als Held, dem man mit Achtung begegnen muß.

Vor etwa einem Monate wurden die Rattenfänger in der Diamond- und Empire-Kohlenmine durch die Ankündigung in große Aufregung versetzt, daß Derjenige, welcher im Laufe des nächsten Monats die meisten Ratten fange, eine Prämie, bestehend aus fünf Dollars in baarem Gelde, erhalten solle. „Rattenfänger Dick", ein kleiner rothköpfiger Bursche von etwa 12 Jahren, hatte seit langer Zeit den Ruf, der beste „Kammerjäger" in allen Minen der Umgegend zu sein. Er war in der Empire Mine angestellt, und man erzählte sich von ihm, daß er es fertig gebracht habe, in einer einzigen Woche 320 Ratten zu tödten. Einer solchen Heldenthat konnte sich keiner seiner Kameraden rühmen. Der ihm im Alter gleichstehende „Blinky Bill" in der Diamond Mine hatte allerdings auch in einer Woche 271 Ratten aus der Welt geschafft, doch waren dies immerhin keine 320. Als der Preis ausgesetzt wurde, war man allgemein auf das Resultat der Rattenjagd gespannt. Nicht nur die Rattenfänger selbst interessirten sich für die Preisbewerbung. Die meisten Grubenarbeiter sowie professionelle „Sportsmänner" besprachen in den Trinklokalen der Nachbarschaft die Aussichten der kleinen Jäger mit großem Interesse und gingen vielfach Wetten ein, wer der Sieger sein würde.

Es wurde ausgemacht, daß jeder Fänger für sich allein arbeiten sollte. Zu diesem Zwecke ernannte „Schiedsrichter" mußten zusehen, daß Alles mit rechten Dingen zuging. Die Knaben gingen mit Eifer an ihre Arbeit, hüteten sich aber wohl zu verrathen, wie viele Ratten jeder von ihnen eingefangen habe, bis der Termin für die Ablieferung ihrer Opfer verstrichen war. Selbst die Schiedsrichter wußten bis zur entscheidenden Stunde nicht, wer den Sieg davongetragen hatte.

Endlich war das „Hangen und Bangen in schwebender Pein" vorüber, und die kleinen Jäger traten auf, um sich über den Erfolg ihrer Bemühungen auszuweisen. Eine große Volksmenge hatte sich in dem Lokale versammelt, wo die Schiedsrichter ihre Entscheidung abgeben sollten. Auf allen Gesichtern malte sich große Spannung, als die Zählung vorgenommen wurde.

Der rothhaarige Dick hatte richtig den Preis davongetragen. Er konnte sich rühmen, im Laufe des Monats 2419 Ratten erlegt zu haben. Sein Gegner, der Bill, hatte nur 1956 vernichtete Rattenleben auf dem Gewissen; die übrigen „Jäger" hielten mit diesen Beiden ohnehin keinen Vergleich aus.

Dick triumphirte. Es wurden ihm nicht nur die für den Preis ausgesetzten 5 Dollars ausbezahlt, sondern die Leute, die auf seinen Erfolg gewettet hatten, thaten noch ein Uebriges und schossen freiwillig Geld zusammen, sodaß er an jenem Abend fast $100 seiner verwittweten Mutter in's Haus bringen konnte. Auch „Blinkey Bill" ging nicht leer aus, da für ihn ein ganz anständiges Sümmchen von seinen Freunden zusammengelegt wurde.

Landwirthschaftliches.

Man schneide seine Weidenanlagen nicht jedes Jahr ab. Korbweide-Anlagen, welche jedes Jahr geschnitten werden, nehmen von vierten Jahre an im Ertrage ab und sind in 8 bis 10 Jahren fertig. Um dieses zu verhindern, verbinden die Holländer mit dem Korbweiden-Betriebe den Bandstock-Betrieb. Sie schneiden den ersten, zweiten und mindestens auch den dritten Jahresaufwuchs. Dann geben sie den Pflanzen 2, 3 bis 4 Jahre Ruhe und benutzen das alsdann gewonnene Material als Bandstöcke. Hierauf folgt wieder ein- oder zweimalige Korbweiden-Nutzung, dann wieder Bandstock Betrieb u. s. w. Auf diese Weise erhalten sie ihre Anlagen mindestens 30 Jahre lang ertragsreich. Man kann dort Anlagen sehen, die mindestens 100 Jahre alt sind. Auch schneide man die Ruthen fest an der Erde ab. Je niedriger die Weidenstöcke gehalten werden, desto gesunder und ertragsreicher bleiben sie. Der Forstmann wird niemals zugeben, daß das Schlagholz im Niederwald-Betriebe hoch gehauen werde.

Ueber den Schutz der Pflanzen gegen Hagel schreibt ein europäisches Blatt: „Der italienische Naturforscher Ciro Ferrari hat kürzlich eine Arbeit über den Schutz der Pflanzen gegen den Hagel veröffentlicht, welche wohl geeignet sein dürfte, die Aufmerksamkeit der Gärtner und Weinbauer insonderheit, aber auch der Landwirthe im Allgemeinen auf sich zu ziehen. Er weist nach, daß nach zahlreichen, zum Theil bis in das vorige Jahrhundert zurückreichenden Beobachtungen festgestellt ist, daß die meisten Gewitter von westlichen Luftströmungen herkommen, und daß der Hagel fast ohne Ausnahme die Richtung West-Nordwest hat. Ferner vertheilt sich nach Ferraris Ausführungen der Hagel stets in geraden, langen Streifen nach der Richtung des Gewitters. Bieten daher die Pflanzen dem Hagel nur die Flanke, so werden sie nur in verhältnißmäßig sehr geringer Anzahl unter den Hagelkörnern zu leiden haben. Aus allen diesen Wahrnehmungen folgt jedenfalls doch so viel, daß zunächst Spalierpflanzen einigermaßen gegen Hagel geschützt angepflanzt werden können. Für Baiern steht es beispielsweise fest, daß der Hagel meist in west-südwestlicher Richtung niedergeht. Wenn also die dortigen Obstbaumzüchter und Weingärtner ihre Pflanzenreihen in der Richtung von West-Südwest nach Ost-Nordost aufstellen, so ist es klar, daß aller Voraussicht nach die ersten Reihen die folgenden schützen werden, der Hagel also für die große Mehrzahl der Pflanzen ungefährlich bleibt.

Unter den Neuheiten an Fruchtsorten, welche die berühmteste Obstzüchterfirma Frankreichs, die Gebrüder Baltet in Troyes, in diesem Jahre in den Handel bringt, verdient, so wird der „Weinlaube" geschrieben, die Gamay de Juillet eine besondere Erwähnung. Nachfolgend die Beschreibung, wie sie Baltet gibt: Sehr starkwüchsige Pflanze von großer Fruchtbarkeit (sie blüht oft dreimal nacheinander in einer Saison); Traube sehr groß und dicht, von mittleren oder sehr großen Beeren mit aschfarbig bläulich schwarzer Färbung. Die Traube ist von guter Qualität und reift in unserem veränderlichen Traubenklima gegen Ende Juli bis Ende August, so daß man die Weinlese einen Monat früher unternehmen kann, als dies jetzt gewöhnlich der Fall ist. Im freien Standorte ist die Traube viel regelmäßiger und reift dabei doch ebenso früh, wie am Spalier.

Einhundert Pfund Buttermilch haben so viel Nahrungswerth, wie 20 Pfund Welschkorn, und dabei ist die Buttermilch für junge Schweine viel zuträglicher. Fügt man zu obigem Quantum Buttermilch noch ½ Pfund gekochten Flachssamen oder ein Pfund Leinkuchen hinzu, dann erhält man eine Mischung, die für das Jungvieh fast ebenso nahrhaft ist, wie frische Milch.

Für Herabsetzung der Eisenbahn-Passagier-Fahrpreise auf 2 Cents per Meile liegt in der Michiganer Legislatur eine Bill vor. Passiren die Bills, dann wird wohl auch in anderen Staaten sich ein allgemeines Verlangen nach Herabsetzung der Fahrpreise geltend machen.

Die Kohlenfelder von Nanaimo.

Die Kohlenfelder von Nanaimo, in welchen kürzlich telegraphischen Berichten zufolge 189 Menschen umgekommen sind, befinden sich auf der Vancouver-Insel an der Westküste der canadischen „Dominion" und bilden den werthvollsten Theil des Besitzthums von Britisch-Columbien. Die dort gewonnene Kohle ist von ausgezeichneter Beschaffenheit und stellt sich den besten Kohlen aus Wales oder Cumberland würdig zur Seite. Wie hoch man sie schätzt, geht schon daraus hervor, daß noch vor zwei Jahren für eine Tonne derselben in San Francisco $8 25 bezahlt wurden, während Kohlen aus Australien und England nur $5.87, aus Oregon und Californien sogar nur $5.10 per Tonne einbrachten.

Der Nanaimo-District schließt die großen Wellington-Minen an der Departure-Bai in sich ein. Die Kohlen aus den letzteren bringen im Markte noch einen Dollar mehr ein, als die Kohlen aus den Minen der „Vancouver Coal and Mining Company," in welcher sich neuerdings die fürchterliche Explosion ereignet hat.

Die ersten Kohlen wurden in Nanaimo im Jahre 1849 entdeckt. Damals war die ganze Vancouver-Insel Eigenthum der Hudson Bai-Compagnie. Im folgenden Jahre wurde die erste Mine, die Douglas, eröffnet, und bis zum Jahre 1853 wurden aus derselben 2000 Tonnen Kohlen nach San Francisco verschifft, wo sie $28 per Tonne brachten. Später wurden noch mehrere Minen in Angriff genommen, bis die Hudson Bai-Compagnie im Jahre 1861 das ganze, aus 6000 Ackern Land bestehende Besitzthum an die „Vancouver Coal Company" von London, die gegenwärtige Eigenthümerin, verkaufte.

Die Hudson Bai-Company hatte einen Schotten Namens Robert Dunsmeier als Verwalter ihrer Minen angestellt, doch wurde Dunsmeier entlassen, als die Minen in anderen Besitz übergingen. Er verlor nicht den Muth und begab sich sofort auf die Suche nach neuen Kohlenlagern. So entdeckte er den Wellington-District, welcher das reichste und größte Kohlengebiet an der ganzen Küste des Stillen Meeres umfaßt.

Dunsmeier war zwar arm, hatte aber einen hellen Kopf und verstand sein Geschäft aus dem Grunde. Er setzte sich mit drei britischen Marine Officieren — einem Admiral, einem Capitain und einem Lieutenant — in Verbindung, welche sich gerade mit ihrem Schiffe in dem Hafen von Esquimault befanden. Damals konnte man von der Regierung Kohlenländereien zum Preise von fünf Dollars für den Acker kaufen. Die vier Männer erwarben zusammen 4000 Acker, welche jetzt einen Reingewinn von jährlich mindestens einer Million Dollars abwerfen.

Die Marine-Officiere haben seither ihre Antheile an Dunsmeier ausverkauft und sich als reiche Leute in das Privatleben zurückgezogen. Das ganze Eigenthum wird jetzt von Dunsmeier und seinen Söhnen verwaltet. Er ist einer der reichsten Männer an der Pacificküste und hat sich mit Stanford, Crocker und Huntington von der Central- und südlichen Pacificbahn zusammengethan, um eine neue Eisenbahn von Nanaimo nach Victoria und Esquimault zu bauen, für welche von der canadischen Regierung sehr liberale Landschenkungen bewilligt worden sind.

Den Hauptmarkt für die Kohlen von Nanaimo bildet Californien. Gäbe es für die Besitzer der Minen nicht diesen Absatzmarkt, dann würden die Kohlen kaum den zehnten Theil des Preises bringen, welchen sie jetzt eintragen. Auch sind es zumeist amerikanische Schiffe, auf welchen die Kohlen verladen werden.

Auch ein Zeitungskrieg.

In Atlanta, Georgia, haben bekanntlich die „Gate City Guards", eine aus lauter wohlhabenden jungen Leuten bestehende Miliz-Compagnie, die vor mehren Jahren während einer Rundfahrt durch die Yankeestaaten vielfach gefeiert worden ist, den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre eine Spritztour nach England zu unternehmen. Um für den Plan einflußreiche Bürger zu gewinnen, ernannte die Compagnie eine ganze Reihe von Ehrenmitgliedern, darunter auch Herrn Atwood, den Herausgeber des „Daily Evening Capital". Herr Atwood war stolz auf die ihm erwiesene Ehre, gerieth aber in nicht geringe Wuth, als die erste Nachricht über die beabsichtigte Fahrt nach England nicht ihm, sondern seinem Concurrenten, dem Herausgeber der „Constitution", übermittelt wurde. Er griff nun in den Spalten seines Blattes die Compagnie heftig an, was zur Folge hatte, daß er von derselben aufgefordert wurde, auf die Stellung eines Ehrenmitgliedes Verzicht zu leisten. Zur Antwort darauf erging er sich in seinem Blatte in neuen Schmähungen gegen die Compagnie, und sprach u. A. die Verdächtigung aus, der Capitain derselben, Burke, beabsichtige aus der Fahrt Tausende von Dollars für sich herauszuschlagen.

Die Garde wies in ihrer nächsten Versammlung die Angriffe auf ihren Führer ab und bezeichnete dieselben als „miserable und malitiöse Unwahrheiten". Burke selber veröffentlichte eine Erklärung, worin er die Behauptung aufstellte, Atwood sei eine Memme, ein Lügner, eine „Pestbeule des Staates" und eine Schmach für den ganzen Journalistenstand.

Atwood brütete Rache. Mit einem Ochsenziemer bewaffnet, begab er sich auf die Straße, um Burke durchzuprügeln. Beide Männer trafen sich. Atwood wollte seinen Ochsenziemer hervorziehen, doch versetzte ihm Burke erst einen Hieb und die Beiden waren gerade dabei, sich gegenseitig ganz gehörig das Fell zu verhauen, als sie von Freunden auseinandergerissen wurden. Am Abend desselben Tages wollte es das Schicksal, daß auch Wilson, der Secretär der „Gate City Guard," dem Zeitungsmanne begegnete. Es gab wieder heftige Worte, Wilson behauptete, Atwood habe über ihn „eine verdammte Lüge" in der Zeitung gesagt, doch steckte der „Zeitungsanton" ruhig seinen Säbel ein und ging seiner Wege.

Einige Tage später wurde Atwood wieder von einem Mitglied der Garde überfallen, nämlich von dem hervorragenden Advokaten und Prohibitionisten Hooper Alexander. Derselbe streckte ihn auf offener Straße durch mehrere Faustschläge nieder. Alexander entfernte sich, ehe Atwood Zeit hatte, sich aufzuraffen. Dies gab der Compagnie neuen Muth, dem Zeitungsmanne auf den Leib zu gehen. Sie soll den Beschluß gefaßt haben, daß jedes ihrer Mitglieder Atwood, sobald es ihm begegne, irgend einen Schimpf anthun solle. Es hieß sogar, Atwood solle von einem Comite aufgefordert werden, binnen zwölf Stunden die Stadt zu verlassen.

Jetzt ist die ganze Stadt in zwei Parteien getheilt, die einander bitter befehden. In einer Kneipe kam es zwischen Freunden und Gegnern Atwoods zu einer fürchterlichen Keilerei, bei welcher es verschiedene blutrünstige Augen absetzte und Verhaftungen waren davon die natürliche Folge. Atwood und seine Anhänger denken nicht daran, den Gegnern das Feld zu räumen, und man sieht noch ernstlichen Conflicten entgegen. Und dies Alles hat ein „Local-Item" gethan!

Vom Inlande.

Bei einer neulichen Feuersbrunst in Baltimore wurden über 3000 Tonnen Eis durch die große Hitze geschmolzen.

In der Bai von Monterey an der californischen Küste wurde kürzlich ein Haifisch gefangen, der 35 Fuß lang war, einen Umfang von 20 Fuß hatte und 4 Tonnen wog.

Der berühmte Yuma-Häuptling Pasquale ist in Yuma in Arizona gestorben. Seine Leiche wurde verbrannt, seine Pferde wurden geschlachtet und alle seine persönlichen Effecten wurden mit seiner Asche begraben.

Unter den gebildeten Bostonern ist es jetzt Mode geworden, sich eingehend mit den Lehren des Buddhismus zu beschäftigen, und in Folge dessen haben sich viele Bürger und Bürgerinnen in dieser Metropole der amerikanischen Intelligenz zu den Lehren Buddhas bekehrt.

Ein Sturm — kein Tornado — der in 13 Counties von Ober-Michigan 8 — 10 Stunden raste, hat in den Fichtenwäldern und auf den Ansiedelungen einen Schaden von $100,000 angerichtet. Durch fliegende Trümmer sind drei Menschen erschlagen und eine große, noch nicht genau bekannte Anzahl von Personen ist schwer verwundet worden.

In Alexandria in Virginien starb neulich ein alter Mann, der in einem baufälligen Häuschen ein Uhren- und Juwelen-Geschäft betrieben hatte. Er galt allgemein als arm, in einem rostigen Geldschrank jedoch fand man $30,000 baar und über 300 Taschenuhren. Nicht einmal seine eigene Frau, die ihn überlebt, hatte eine Ahnung davon, daß ihr Mann kein armer Stümper, sondern wohlhabend war.

Drei Brüder Namens Hutchens, welche in dem Holzhofe ihres Vaters in Huntsville, Alabama, beschäftigt waren, geriethen über eine Familien-Angelegenheit mit einander in einen Streit, der damit endete, daß der heißblütige William seinen Bruder Hunter erschoß und den andern Bruder durch einen Schuß verwundete. Der unglückliche Brudermörder befindet sich jetzt im Gefängniß.

Berichte des amerikanischen Minister-Residenten Child zu Bangkok in Siam wissen nicht genug die gute Behandlung amerikanischer Missionäre durch den König und die Königin zu rühmen. Beide unterstützen diese Missionäre in jeder Weise. Das Königspaar hat äußerst freigebig Geld zum Bau eines amerikanischen Hospitals und einer amerikanischen Schule in Petchabure beigesteuert und mehreren der Missionäre ansehnliche Geschenke gemacht.

In Philadelphia befinden sich der Zollcollector Cadwallader sowie der Hafen-Aufseher Campbell in einiger Verlegenheit, wie sie das Gesetz auslegen sollen, welches die Landung von Arbeitern verbietet, die im Auslande contractlich von Bewohnern der Ver. Staaten engagirt worden sind. Mit dem Dampfer „Indiana" war eine Dame Namens Bellamy im Hafen von Philadelphia angelangt. Sie war bereits in England mit einem Jahresgehalt von 50 Pfund Sterling als Wärterin für das Universitäts-Hospital in Philadelphia engagirt worden und hatte ihre Ueberfahrt aus eigenen Mitteln bezahlt. Die Zollbeamten haben sich an den Finanzsecretär um Instructionen in diesem Falle gewandt und verfügt, daß Fräulein Bellamy bis auf Weiteres auf dem Dampfer zu verbleiben habe.

Auch aus Arkansas kommen Klagen über scheußliche Behandlung von ausgemietheten Sträflingen. Zu Coal Hill im dortigen County Johnson ist gegenwärtig eine von den Staatsbehörden auf Grund von Beschwerden hervorragender Bürger des Countys eingeleitete Untersuchung wegen grausamer Behandlung der von den Pächtern der Sträflingsarbeit an jenem Platze gedungenen Sträflinge im Gange. Die Unglücklichen werden in den Kohlenbergwerken mit Arbeit überbürdet, müssen Hunger leiden, werden gepeitscht und in anderer Weise mißhandelt und müssen auch am Sonntag arbeiten. Die öffentliche Meinung im Staate verlangt dringend die Aufhebung des Pachtsystems, welches die Verwendung von Sträflingen außerhalb der Gefängnißmauern gestattet, und man erwartet allgemein, daß die gegenwärtige Untersuchung eine solche Reform zur Folge haben wird.

Der bisherige Mayor von Philadelphia hatte Exemplare seiner vorletzten Botschaft an den „Mufti von Constantinopel" (wer das immer sein mag) und an den Bürgermeister von Jeddo in Japan senden lassen. Jetzt hat nun die „Adams Expreß Company" die Rechnung für die Beförderung der Schriftstücke bei der Stadtkasse eingereicht. Sie beträgt $125. Der Stadtrath aber scheint die $125 nicht bewilligen zu wollen, und Herr Ex-Mayor Smith wird wohl in seine eigene Tasche greifen müssen, um die Expreß-Compagnie zu befriedigen. Vielleicht läßt er es auch auf einen Proceß ankommen. Welchem Mufti in Constantinopel er übrigens das interessante Document zugedacht, mag der Himmel wissen. Manchem dieser Herren wären wohl die $125 in Baar lieber gewesen, als die ganze Botschaft.

Der Neger Emanuel Arnold hatte in Crittenden County in Arkansas die Tochter eines anderen Negers, Namens Lawrence, verführt, und war von demselben aufgefordert worden, das Mädchen zu heirathen. Arnold wollte darauf nicht eingehen, und es kam zwischen den beiden Männern zu einem heftigen Streit. Schließlich rannte der Verführer fort, aber nur, um einen Revolver zu holen, mit welchem er seinen „Feind" todt zu Boden streckte. Dann ergriff er die Flucht. Drei Tage lang war der Sheriff mit seinen Leuten hinter ihm her, er flüchtete sich aber zuletzt in ein Rohrdickicht bei Marion, wo man ihn nicht weiter verfolgen konnte. Der Sheriff wußte sich jedoch zu helfen. Er reiste nach Memphis in Tennessee und holte sich von dort das der Stadt gehörende Rudel Bluthunde, welche jetzt den Mörder aufsuchen und niederhetzen sollen.

Die letzten Erdbeben in Arizona haben einzelnen Gegenden daselbst großen Segen gebracht. Bisher durchaus unfruchtbare und trostlose Gegenden jenes Territoriums sollen durch die jüngsten vulcanischen Erderschütterungen in einem Nu in ein wahres Dorado umgeschaffen worden sein. Der Bundesgeneral Forsyth hatte kurz nach dem Erdbeben eine Forschungspartie zur Anstellung von Untersuchungen ausgesandt, die jetzt vom Catalina-Gebirge mit der Wundermähr zurückgekehrt ist, daß die Schluchten desselbe mit Wasser gefüllt seien, welches durch das Erdbeben zu Tage befördert worden. Dies werde zum Segen der ganzen Gegend gereichen, denn es gebe am Fuße des Gebirges Tausende von Ackern herrlichen Farmlandes, welches lediglich des Wassers bedurft habe, um werthvoll zu werden. Eine andere ersprießliche Wirkung des Erdbebens sei das Offenlegen zweier reichhaltiger Adern von Golderz, die im Santa Catalina-Gebirge an einem Punkte entdeckt worden, an dem sich die ganze Hälfte eines Berges gesenkt habe. Es hätten sich daher bereits verschiedene Gesellschaften dorthin aufgemacht, um „Claims" festzustellen.

Dieser Tage wurde der letzte Marmorblock des Thurmes des neuen Stadthauses in Philadelphia gelegt, und damit erreicht der Contract mit William Strathers & Sons sein Ende. Seit 1872 wurde der Bau mit Unterbrechungen betrieben, und in letzter Zeit sind noch Marmorblöcke, von denen jeder 13 Tonnen wog, 336 Fuß hoch gehoben und dort an ihre Stelle gebracht worden, ohne daß dabei ein Unfall vorgekommen wäre. Die Firma hat für den Bau nahezu 700,000 Cubikfuß Marmor geliefert und dafür laut Contract $5,300,000 erhalten. Der Marmor kam ausschließlich aus den Brüchen in Lee, Massachusetts, und wurde an Ort und Stelle unbehauen für den Preis von $2.50 per Cubikfuß abgeliefert. Die Maschinerie zum Transport und Legen der Marmorblöcke und die Gerüste kosteten nahezu $400,000, und wenn der 100 Tonnen schwere Dampfkrahn, welcher die Steinblöcke zu heben hatte, um eine Etage höher gerückt werden mußte, so verursachte dies eine Ausgabe von 1500 Dollars. Das Heben eines Blockes im Gewicht von 13½ Tonnen nahm gewöhnlich 43 Minuten in Anspruch.

Die Einwanderung aus Europa nach den Ver. Staaten nimmt nachgerade wahrhaft riesige Dimensionen an. An einem der letzten Tage landeten im Castle Garden zu New York 9063 Einwanderer, eine Ziffer, die bisher dort noch nie erreicht worden war. Die Arbeit der Beamten in Castle Garden war kaum zu bewältigen. Es wurde mit der Landung der Einwanderer bereits um acht Uhr Morgens begonnen, und erst um 10 Uhr Nachts war man mit der Registrirung der neuen Ankömmlinge zu Ende. Diese waren mit folgenden Dampfern angelangt: „Eider" von Bremen 1063; „Baltic" von Liverpool 895; „Elysia" von Gibraltar 869; „La Normandie" von Havre 948; „Chateau Iquem" von Bordeaux 185; „Umbria" von Liverpool 427; „Palmyra" von Liverpool 743; „Bolivia" von Glasgow 886; „Cheribon" von Marseille 1178; „Wyoming" von Liverpool 809; „Helvetia" von Liverpool 999 und „Illinois" von Antwerpen 81.—Wie leicht begreiflich, füllte diese große Schaar von Einwanderern alle Räumlichkeiten des Castle Garden, und in der Rotunda, vor derselben, im Wards Island- und in Stellennachweisungs-Bureau lagerten die Neueingetroffenen mit Kind und Kegel, auf die Gelegenheit wartend, welche sie nach ihrem Bestimmungsorte weiter führen sollte. Das Gros der Einwanderer bestand, soweit die Nationalität in Betracht kam, aus Scandinaviern und Italienern; die Irländer figurirten in dritter Reihe, und erst dann folgten die Deutschen.

Die Bemannung des kürzlich nach 115tägiger Fahrt von Manila auf den Philippinen im indischen Archipel zu New York eingetroffenen britischen Kauffahrteischiffes „Albania" ist während der Reise von einer geheimnißvollen Krankheit heimgesucht worden. Der Hochbootsmann, der Koch und der Stewart, letzterer ein vierzigjähriger Deutscher Namens Heinrich Berwin, wurden von der Krankheit hingerafft, und neun andere Leute von der Mannschaft erkrankten. Es blieben nur sechs Matrosen übrig, um die nöthigen Arbeiten zu verrichten. Zu den Kranken gehörte auch der Steuermann Alexander Campbell, der bei der Ankunft in New York dem Tode nahe war. Die Ueberlebenden beklagten sich bitter darüber, daß auf der Reise das Essen ungenügend und schlecht gekocht gewesen sei. Die Meisten auf dem Schiffe hielten die Krankheit für Scorbut. Dagegen äußert der Capitain des Schiffes, Herr Brownell, die Ansicht, daß die Krankheit durch die Gährung der aus Zucker und Hanf bestehenden Ladung und nicht durch schlechte Nahrungsmittel verursacht worden sei. Er berichtet, daß die ganze Mannschaft, nachdem das Schiff 75 Tage unterwegs war, von furchtbaren Schmerzen und Anschwellen der Glieder befallen worden seien. Die meisten der Leute wurden gänzlich arbeitsunfähig. Steuermann Campbell ist seither auch gestorben. Die übrig gebliebenen zwölf Seeleute wurden nach einem Hospital in Brooklyn gebracht, während der Capitain in einem Gasthof Erholung sucht.

Der Vermesser Charles Fischer aus Langlade County in Wisconsin war von einer Besuchsreise in Europa nach New York zurückgekehrt und ging Abends die South Straße entlang, um die Ansicht der Brooklyner Brücke bei elektrischer Beleuchtung zu genießen. Am Gouverneur Slip angekommen, erhielt er plötzlich einen Schlag in's Genick und wurde dann von drei Wegelagerern seiner goldenen Uhr beraubt. Beim Erscheinen eines Polizisten, den die Hilferufe Fischers herbeigelockt hatten, ergriffen die Räuber die Flucht, und der Polizist „entschädigte" sich für sie an Fischer, indem er ihn unter der Anklage der Trunkenheit verhaftete. Am nächsten Morgen wurde der Pechvogel vom Polizeirichter um $10 bestraft. Als Fischer dem Clerk das Geld einhändigte, machte er seinem Aerger über New York in unverblümter Weise Luft. „Das ist ein schönes Nest," sagte er, „dieses New York! Am Sonntag wollte ich mich amüsiren und konnte kein Glas Bier erhalten, trotzdem überall Betrunkene zu sehen waren. Am Montag wurde ich, weil ich einige Gläser Bier getrunken hatte, niedergeschlagen und beraubt. Ich ward dann verhaftet, wahrscheinlich deshalb, weil ich die Räuber nicht gefangen hatte, und muß jetzt $10 bezahlen, weil man weiß, daß ich ziemlich viel Geld bei mir habe. Adieu, meine Herren! Ich nehme den ersten Zug nach Wisconsin, denn wenn ich noch eine Woche hier bleibe, müßte ich heim laufen!" Sprach's und schlug sich seitwärts in die Büsche.

Folgendes Beispiel seltener Gewissenhaftigkeit ist nach Versicherung eines glaubwürdigen Mannes, des Advokaten und früheren Richters Luzon B. Morris zu New Haven in Connecticut, wirklich aus dem Leben: Beim Ausbruch des Bürgerkrieges beschloß ein reicher „Grocer" im Süden, welcher kurz vorher seinen jugendlichen Buchhalter als Geschäftstheilhaber angenommen hatte, nach dem Norden überzusiedeln, weil er fürchtete, daß bei seinem Dableiben sein Eigenthum mit Beschlag belegt werden würde. Er trug dem Buchhalter auf, sein Vermögen, welches damals einen Werth von $400,000 hatte, nach eigenem Gutdünken zu verwalten und später einmal, wenn es verlangt werde, Rechenschaft abzulegen. Dann ließ er sich in New Haven nieder. Vor ungefähr sechs Jahren fiel es ihm ein, sich nach seinem im Süden zurückgebliebenen Vermögen zu erkundigen, und er beauftragte Morris, alles Geld, welches etwa noch zu erlangen sei, für ihn einzutreiben. Morris schrieb an den ehemaligen Buchhalter, und dieser erkannte umgehend an, daß er seinem früheren Principal mit Zinsen und Zinseszinsen $648,000 schulde. Er erklärt sich bereit, diese Schuld abzutragen, bat aber um genügende Frist, um die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können. Vor einigen Jahren begann er mit den Geldsendungen, und jetzt hat er die letzte Zahlung geleistet und damit die ganze Schuld sammt Zinsen abgetragen. Richter Morris weigert sich, die Namen zu nennen und sagt nur, sein Klient sei ein mehrfacher Millionär und der ehemalige Buchhalter ein reicher Bankier im Süden.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† in Berlin: die Wittwe des ehemaligen Ministers v. Bülow, Gabrielle v. Bülow, eine Tochter Wilhelms v. Humboldt. —† Dammeister Ludwig Glienike in Groß-Neuendorf. — In Fürstenwalde stürzte sich im Verfolgungswahnsinn der Bierverleger Klemm aus einem Fenster des Hotel Sanssouci; in Landsberg erschoß sich die Kassirerin eines Putzgeschäfts Anna Tapper; in Potsdam erschoß sich der Sohn des Wirthes „Zur Bavaria", Mylius, ein Junge von 15 Jahren, weil er von seinem Vater in Gegenwart der Gäste gescholten worden war. Er hinterließ auf einem Zettel die Worte: „Ehre verloren, Alles verloren." — In Sorau erschoß sich der Kaufmann Wilh. Pohl.—Durch einen Sturz in den Brunnen des Hauses 51 an der Weißenburgerstraße in Berlin erlitt der 10jährige Kurt Lorenz tödtliche Verletzungen; von einem Dampfkrahn wurde daselbst die Frau des Arbeiters Gentz am Nordhafen erfaßt und ebenfalls tödtlich verletzt. — In Bindow ertrank der Besitzer Groß, ebenso in Schwedt der Steinsetzer Lemke.—Ueberfahren und getödtet wurde in Strausberg der Schuhmachermeister Julius Schüler.

Provinz Ostpreußen.

Der Arbeiter Kuhn von Königsberg starb in Folge eines Sturzes, der Wirth Miska von Duttken und die Einwohnerfrau Pätzel von Sonnenborn sind ertrunken und der Arbeiter Kasekat von Tilsit wurde in der Sklower'schen Schneidemühle von einem abspringenden Stück Holz erschlagen. — In Tüngen brannte das Gehöft des Besitzers Dargel nieder.

Provinz Westpreußen.

Der Kassirer des Intelligenz-Comptoirs in Danzig, Loewel, und der Schneidermeister Lamprecht feierten die goldene Hochzeit.—Heinrich Brütschke in Danzig erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechen 18 Monate Gefängniß. — In Marienwerder feierte die Westpreußische Landschaft ihr 100jähriges Bestehen. — Der frühere Kassier des Vorschußvereins in Tiegenhof, Kaufmann Wiens, wurde wegen Unterschlagungen zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Der Gutsbesitzer v. Browicki von Guttowitz hat sich wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse erschossen.—Der Zieglermeister Wandel von Gremboczyn starb in Folge eines Sturzes aus dem Wagen. — Niedergebrannt sind: in Lienstiz das Kleinschmidt'sche Gehöft und in Rothhof die Anwesen der Besitzer Jakob Dyck und Flöth und das Schulhaus.

Provinz Pommern.

Der in Greifswald verstorbene Rentier Karl Witte hat der Stadt 130,000 M. vermacht.—Vom Schwurgericht wurden zu je 3 Jahren Gefängniß verurtheilt: der Kupferschmied Rudolf Witte von Bahn wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit und der Förstersohn Otto Drawanz von Damen, der in Gemeinschaft mit dem später nach Amerika entflohenen Bäckergesellen Teske auf den Kaufmann Löwenthal von Polzin einen Raubanfall gemacht hat. — Der Eisenbahn-Bureauassistent Kittel von Stolp hat sich erhängt.— Der Fleischer August Müller und der Fischer Richter von Gartz a. O. sind ertrunken, und die Frau des Arbeiters Holtz in Golchen und der Hofbesitzer F. Piper von Priemhausen starben in Folge von Blutvergiftung. — Ein Raub der Flammen wurden: in Belgard a. P. das Haus des Ackerbürgers Hermann Priebe, in Morgenitz die Pfarre, das Anwesen des Besitzers Ludwig Pirrwitz und vier weitere benachbarte Gehöfte, in Plathe das Anwesen des Schmieds Otto Ladewig.

Provinz Schleswig-Holstein.

† die Priorin des adeligen Klosters in Preetz, Gräfin Rantzau.—In Schmilau erhängte sich der Arbeiter Schomacker.—Niedergebrannt sind: in Christinenthal bei Schenefeld das Gewese des Hofbesitzers Witte, in Ellerau die Kathe des Hufners H. Seimer, in Nützen die Bock'sche Kathe, in Schieren das Rothmann'sche und das E. Lühje'sche Gewese und die Kathen des Hufners Weber und des Kaufmanns Wittmack, in Süderstapel das Gewese des Staveners Jensen und ein benachbartes Haus und in Vinzier bei Oldesloe das Haus des Landmanns D. Stegelmann.

Provinz Schlesien.

Der Tischlermeister Krandt in Görlitz und der Schuhmacher Hippel wurden wegen Verbreitung socialdemokratischer Schriften zu 6 Wochen resp. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die ledige Häuslerstochter Hedwig Niklas in Klopschen wurde wegen Kindesmords verhaftet.—Verurtheilt wurden: der Arbeiter August Hartmann von Breslau und der Töpfer Gustav Gründel von Glogau wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 resp. 2½ Jahren Zuchthaus, der Schmied B. Strauch von Camin und der Knecht F. Siebisch von Plukau wegen Anstiftung zum Meineid bezw. wegen Meineids zu 4 resp. 1½ Jahren Zuchthaus, der Kutscher Chr. Gutsche von Heinersdorf, der den Tod seiner Mutter durch Mißhandlungen verschuldet hat, zu 5 Jahren Zuchthaus und die ledige Christiane Hein von Tscheschenhaide wegen Kindesmords zu 4 Jahren Zuchthaus.—Der Stellenbesitzer Käuche von Burkersdorf und die ledige Dorothea Weber von Groß Weigelsdorf haben sich erhängt, der Schlosser Adolf Schreiber von Görlitz und die Telegraphistin Elise Hocheisen von Greiffenberg haben sich ertränkt, der Gutsbesitzer Hermann von Semmelwitz machte seinem Leben ein Ende, indem er sich in einen Hirschfänger stürzte, und der Fabrikbesitzer Ernst Trautvetter von Ziegenhals hat sich erschossen. — Der Arbeiter H. Ullbrich von Breslau starb in Folge eines Sturzes, die Wittwe Johanna Seyerle von ebenda starb an Brandwunden, der Arbeiter Wilhelm Gansel von Gottesberg wurde überfahren und getödtet, eine Tochter des Besitzers August Hoheisel von Neuwalde ist ertrunken und der Gutsbesitzer A. Strauch von Nittritz wurde von seinem Gespann zu Tode geschleift.—In Kochlowitz wurden 31 Gebäude eingeäschert und in Kreibau brannte das Anwesen des Besitzers Höfchen nieder.

Provinz Posen.

In dem Prozeß gegen die 23 Personen, welche gelegentlich der letzten Reichstagswahl sozialdemokratische Schriften gedruckt bezw. in Posen verbreitet haben, wurden 14 der Angeklagten freigesprochen; dagegen wurden verurtheilt: der Buchbinder Janiszewski von Dresden zu 2 Jahren und 1 Woche, die Cigarrenmacher Velke und Gaul zu 9 Monaten, Vergolder Rogowicz zu 3 Monaten, Stellmachermeister Grzeskiewicz zu 1 Jahr und 3 Monaten, Cigarrenarbeiter Cietkowski zu 2 Monaten, Schuhmacher Kerniewicz zu 2 Wochen, Cigarrenarbeiter Tomaszewski zu 2 Monaten Gefängniß und Buchdruckereibesitzer Harnisch von Dresden wegen Vergehens gegen das Preßgesetz zu 50 M. Geldstrafe. — Der Lehrer Kaczmarek von der städtischen Bürgerschule in Posen ist „im Interesse des Dienstes" nach Elberfeld versetzt worden. — Der Gasthofbesitzer Oskar Kutzner in Fraustadt fand beim Graben einer Kalkgrube in seinem Gehöft einen Topf mit alten Geldstücken, die einen Werth von mehreren 1000 M. repräsentiren. — Die Wittwe Berliner in Lissa vollendete ihr 90. Lebensjahr, aus welchem Anlaß ein Sohn derselben dem Siechenhause der Wollheim'schen Stiftung 5000 M. überwies.—Der Maurer Pickert von Neu-Kame un bei Dürletiel hat sich erhängt. — Der Eisenbahnarbeiter Kaminski von Schneidemühl wurde zwischen zwei Puffern zermalmt.

Provinz Sachsen.

† Auf seinem Gute Martinskirchen Rittergutsbesitzer Theodor Stephan. — Die Wittwe Walter von Ammendorf und der Pächter Gustav Paukwitz von Zeitz haben sich ertränkt, der 16 Jahre alte August Hesse von Alsleben und der Gutsbesitzer Ernst Schüller von Freiroda haben sich erhängt und der Schmied Karl Enke von Schwoitsch hat sich erschossen.— Ertrunken sind: die geistesgestörte ledige Emilie Lohse von Magdeburg, der Gutsbesitzer Otto Lüdecke von Giesenslage, die ledige Bilke von Großjena und der Arbeiter Köber von Stöbnitz; der Schneider A. Georgjes von Erfurt ist erfroren, der Bergarbeiter Gustav Sickert von Groß Gräfendorf wurde von herabfallendem Gestein erschlagen und der Salzträger August von Schönebeck zwischen zwei Puffern zermalmt.—Niedergebrannt sind: in Dahlen das Gehöft des Landwirths Tüngler und die Wirthschaftsgebäude des Schmieds Eichmann, des Grundbesitzers Wilke und des Landwirths Levin, bei Quedlinburg die Riesenstahl'sche Mühle, bei Salzfurth die Hecht'sche Mahl- und Schneidemühle und in Schönebeck ein Theil der chemischen Fabrik von R. Müller & Co.

Provinz Hannover.

† Bürgermeister Heise in Bockenem.— † In Gösdringen der letzte Waterloo-Kämpfer, Gemeindediener a. D. Sohns. — Der Köthner Ernst Klinge von Ahlbershausen hat sich erhängt, weil ihm eine Unterschlagung nachgewiesen wurde. — Durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: der 48 Jahre alte Johann Bischof von Benterode, der 37 Jahre alte Christian Meyer von Harburg und die Frau des Hofmeisters Schönbeck in Eichriede bei Wunstorf. — Der Knecht Karl Bock von Eschershausen hat sich ertränkt und der Kaufmann v. Spreckelsen von Otterberg hat sich erschossen. — Ertrunken sind: bei Harburg der Kellner Alexander Wieliczkowski, der Arbeiter Fürchtenicht von Herkendorf und der Sohn des Einwohners Krückmann von Laven; der Gastwirth Fiege von Hagen bei Stade kam durch einen Sturz aus dem Wagen um's Leben und der Oekonom H. Spies von Twistringen wurde überfahren und getödtet. — Ein Raub der Flammen wurden: in Dudderhausen das Häuslingshaus des Vollmeiers Twietmeyer, in Gyhum das Pfarrhaus und die Anwesen des Vollhöfners Ficken und des Gastwirths Hellmers, in Hunteburg das Anwesen des Besitzers Bernhold, in Lasfelde die Häuser der Wittwe Winter und des Anbauers Rehkopf (in Folge Blitzschlags), in Rindorf bei Buxtehude das Anwesen des Besitzers Hauschild, in Süd-Georgsfehn das Haus des Kolonisten G. Lambertus, in Wietzen das Anwesen des Besitzers Fortkamp, auf Wilhelmsburg bei Harburg das früher Winter'sche, zuletzt Nubbert'sche Anwesen, das erst im Mai v. J. schon einmal niedergebrannt, (Gebäudeschaden über 30,000 M.) und auf der Domäne Wittenburg bei Elze die Brauerei.

Provinz Westfalen.

Der Inspektor des Gerichtsgefängnisses in Münster, Blankenburg, hat sich nach Verübung von Unterschlagungen erschossen. — Der Arzt Dr. Schindler in Bielefeld ist verduftet. — Der Lotterie-Einnehmer Pilgrim in Dortmund ist in Konkurs gerathen. — Der Schneider A. Petrus in Herford ist wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 3 Jahren Zuchthaus, und der frühere Büreaugehilfe des Rechtsanwalts Klasing, H. Dahl, wegen Unterschlagung zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — In Neuhaus hat der Holzschuhmacher Didart seine Frau erstochen. — Die Arbeiter Schalk von Usseln und Boberg von Vlotho sind ertrunken und der Rangirer Andreas Krug von Wattenscheid wurde auf der Zeche „Holland" überfahren und getödtet. — Niedergebrannt sind: in Albersloh das Mahl- und Sägewerk der Firma Johann Busse, in Exter das Anwesen des Kolonen Hempelmann, in Herford das Haus der Frau Lütgert, in Menne 5 Häuser (Schaden 100,000 M.) und bei Ochtrup das Haus des Kötters Nadicksberud.

Rheinprovinz.

Der frühere Notar Andreas Gau in Lindlar wurde wegen Unterschlagung zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Eheleute Gerhard Beckmann in Cleve, Tourneur in Fischeln und Berger, Daniels und Landeckers in Grefrath feierten das Fest der goldenen Hochzeit; in Coblenz begingen der Brückenmeister Gilgenberger das 50jährige Dienstjubiläum und der Feldwebel Josef Peters das 25jährige Jubiläum als Feldwebel der 12. Komp. des 4. Garde-Gren.-Regts. — Der Stabsarzt Dr. Westphal von dem erst unlängst von Bremerhaven nach Köln verlegten Fuß-Artillerie-Bat. Nr. 9. hat sich erhängt— Der Schaffner Wilhelm Kreit von Barmen wurde überfahren und getödtet. — In Aes bei Bracht brannte das Anwesen des Ackerers Haas nieder und in Neunkirchen die Trapp'sche Dampf-Schneidemühle.

Provinz Hessen-Nassau.

Auf den Kaufmann Dorst in Cassel wurde von einem Bildhauer ein Revolverattentat verübt. — † Hofschauspieler Karl Häser in Cassel. — Die Arbitragefirma Gustav Cassel & Co. in Frankfurt a. M. hat ihre Zahlungen eingestellt.— Der Gemeinderechner J. Wissebach von Niederweimar wurde wegen Unterschlagung zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt.—Der Korbmacher David Schmeitzer von Kleinschmalkalden hat sich erhängt. — Der Landwirth Jakob Schupp von Ems wurde überfahren und getödtet und der 67 Jahre alte Peter Matthes von Frankfurt a. M. und der Schlachthausverwalter Avend von Rinteln sind ertrunken.—Niedergebrannt: in Rothemann ein Theil des Müller Schad'schen Anwesens (die Frau des Schad wurde wegen Brandstiftung verhaftet).

Thüringische Staaten.

Der Pferdehändler Beyer von Weimar wurde in Gera wegen Schwindels zu 4½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † Professor Dr. Wilhelm Adolf Schmidt in Jena. — Der Gastwirth Heinrich Stammberger in Rossach hat seine Familie heimlich verlassen.—† Kirchenrath Dr. Ferdinand Körner in Schleiz. — Der Heizer Christian Wilhelm Franz Pitzig aus Altenburg hat sich ertränkt; der Privatier Ernst Franck von Hof und der Perlenmacher Darius Fischer von Steinheid haben sich erschossen, und der Musketier Zichn von der 2. Compagnie des Infanteriebataillons in Gotha hat sich erhängt (aus Furcht vor Strafe).— Der Landwirth J. G. Martin aus Buchenrod und der Oekonom Friedr. Eberhardt aus Probstzella sind ertrunken; der Schuhmachergeselle Constant Haase aus Großbreitenbach wurde von einem beladenen Wagen überfahren und getödtet.—Es wurden durch Feuer zerstört: die Anwesen des Oekonomen Otto Brendel und des Weißgerbers Lange in Camburg, das Wohnhaus des Gutsbesitzers Reichard in Hirschfeld und das Anwesen des Gasthofbesitzers Blumentritt in Thränitz.

Königreich Sachsen.

† Geheimrath Kurt v. Einsiedel in Dresden und Rittergutsbesitzer J. Anton Rudolf. — In Netzschkau i. V. sind 33 Gebäude niedergebrannt. — † Dr. Schlobitz in Zwickau. — Der Kanonikus Hermann Blumentritt in Bautzen feierte sein 25jähriges Jubiläum als Director des katholischen Lehrerseminars, der Schuhmachermeister Füschner in Kühren bei Wurzen sein 50jähriges Meisterjubiläum und der Brauhaus-Director Karl Wilh. Schuster in Zittau sein goldenes Bürgerjubiläum; das 50jährige Arbeiterjubiläum begingen: der in der Teubner'schen Druckerei in Leipzig beschäftigte Setzer Karl Munder, der Garnpacker August Richter aus Himmelmühle, der Garnpacker Siegmund Müller und der Spinner Gottlob Breitfeld aus Mildenau. Die drei letzteren stehen seit 50 Jahren in der Baumwollspinnerei Himmelmühle bei Wolkenstein in Diensten. — Der Maschinenheizer Fischer aus Brandau und der Vorarbeiter Ziegenbalg aus Faltenhain bei Wurzen haben sich ertränkt. — Ertrunken sind: der Gutsbesitzer Hermann Göbel aus Dittersbach, ein gewisser Joseph Pose aus Dresden und der 10jährige Hermann Grundmann aus Ronnenberg b. Niederstriegis; durch einen Fall kamen ums Leben: der Maurer Riegel aus Kleinzschocher und der frühere Nachtwächter Mehlhorn aus Naum; der Korbmacher Kübel aus Lommatsch wurde von einem schwer beladenen Wagen überfahren und getödtet. — Niedergebrannt sind: die Oekonomiegebäude des Gutsbesitzers Franke in Bernsdorf b. Lichtenstein, das Haus des Schmiedemeisters Kuhn in Oberneukirch, die Rosenkranz'sche Windmühle in Paunsdorf, die Freund'sche Fabrik in Schreiersgrün und das Anwesen des Tischlermeisters Jacob in Thammenhain.

Hessen-Darmstadt.

Der Vorbeter Bermann in Mainz hat sich erhängt. — Im Walde zu Groß-Ellenbach wurden 140, in den Anlagen des Landsitzes des Fürsten Alexander 400 Quadratmeter Gehölz durch Feuer vernichtet. — Unter dem Aufgebot sämmtlicher Polizeikräfte von Mainz und Kastel fanden kürzlich in Mainz Massenhaussuchungen mit darauffolgenden Verhaftungen von Sozialdemokraten statt. Die Haussuchungen erstreckten sich nicht nur auf ausgesprochene Sozialdemokraten, sondern auch auf Personen, die schon Jahre lang eine ziemlich passive Rolle in der Partei spielten. Neben der Konfiskation verschiedener Schriften und Vereinsstempel war das erste Resultat der Haussuchung, daß etwa 20 Personen verhaftet und einstweilen unter Bedeckung im Schwurgerichtssaal internirt wurden. Nach dem durch den Untersuchungsrichter in Beisein des Staatsanwalts Dr. Ewald vorgenommenen Verhör wurden in dem Laufe des Tages 11 der verhafteten Personen wieder in Freiheit gesetzt, 9 dagegen in Haft behalten und zwar Schuhmacher Konrad, Kaufmann Pfeifer, Schneider Loos, Kaufmann Schäfer, Dreher Doble, Metallgießer Bornsässer, Schreiner Bachus, Schreiner Stoll und Schreiner Barth. Die Maßregel soll auf eine Denunziation zurückzuführen sein.

Königreich Baiern.

† in München: der Kaligraph Joh. Nep. Weinhöppel, der k. Kammerherr Max. Pappus v. Trazberg, der Chemiker J. B. Obernetter, der Generalmaler Max. Kaltemoser u. Landgerichtsdirektor Otto Moralt.—Der in Paris verstorbene Rentier D. L. Dilsheimer hat seiner Vaterstadt Aschaffenburg 100,000 Fr. zu einer Aussteuerstiftung vermacht. — † Buchdruckereibesitzer August Junge in Erlangen. — † Bahninspektor Nep. Hillenbrand in Fürth. —Der frühere Fabrikant Franck in Hof hat sich erschossen.— Bei einer Pulverexplosion in Memhölz erlitten die Oekonomen Teufele von dort u. Brack von Enzenberg lebensgefährliche Brandwunden. — Die Brüder Joh. und Leonh. Sperr von Büchenbach wurden wegen Todtschlags, begangen an dem Forstgehilfen Schmidt, zu 12 resp. 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Langeringen kam während der Kirchzeit zur Oekonomenswittwe Weh eine unbekannte Mannsperson, welche Anfangs ein Geschirr zum Trinken, später Nadel und Faden zum Annähen eines Knopfes verlangte. Während die Frau das Verlangte holte, schloß der Gauner hinter sich die Thüre des Hauses und nöthigte die Frau dadurch, daß er sie an den Armen fesselte und einen Revolver auf die Brust setzte, zur Herausgabe ihres ganzen Baargeldes. Trotzdem gelang es der Weh, während der Räuber die Wohnung einer genaueren Visitation unterzog, sich der Fesseln zu entledigen und Lärm zu machen. Leider entkam der Strolch in der Richtung gegen das Gemacher Wäldchen.—Eine seltene Hochzeit fand in Unteraltenbernheim statt. Ein dortiger Schuhmacher, geboren im Jahre 1805, wurde mit seiner Verlobten, geboren im Jahre 1806, getraut. — Selbstmord begingen: der Rechenmacher Mathias Eppler von Burgau; der Weber Joh. Erhardt von Eisenbühl; der Häusler J. Häußner von Euerfeld; der Weber Jakob Strößner von Krautendorf; der Gefreite Grathwohl von Kempten; die Ehefrau des Gastwirths Bergmann von Simmershofen.— In Birkhausen wurde die Dienstmagd Katharina Duscher vom Blitz erschlagen. —Ertrunken sind: in Buchheim der Häusler Karl Hahn, in Lauingen der Cigarrenarbeiter Gottl. Schick, bei Lenggries der Bauer Joh. Müller.— In Eschenbach wurde im Steinbruch der Maurer Strobel durch einen vorzeitig losgehenden Schuß getödtet; in Hirschau erwürgte sich durch Ungeschicklichkeit der Ausgeber Lorenz Sieber, indem er sich einen großen Korb mit Zwetschen an den Hals hängte und damit über ein Geländer fiel.—In Mühldorf stieß sich der Hausbesitzer Max Ratzinger einen Splitter in den Finger und starb am Starrkrampf; dem Wagner Eisenlauer von Ozenbrunn wurde in der Sägmühle zu Ichenhausen die rechte Hand durch die Kreissäge schrecklich verstümmelt; der Knabe Joh. Zeibelbrunn von Pocking starb in Folge eines durch den Uebermuth anderer Knaben verursachten Sturzes vom Pferde.

Königreich Württemberg.

† in Stuttgart: Graf Edgar Wilh. Alco, der frühere Obergerichtspräsident Gen. v. Kern und der Gerichtsnotar a. D. Rieker. — Die Eheleute Tob. Güttinger in Heidenheim feierten ihre goldene Hochzeit. — Der Landwirth Hübner aus Tiefenbach, der sich im vorigen Sommer im Dienste des Handelshauses Colin nach Westafrika begab, ist dort dem Klima erlegen. — Zimmermeister Busch in Tiefenbach erlag einem Schlaganfall. — Major a. D. Heinrich Schuster und Regierungsregistrator Gustav Regelmann beide in Ulm. — Es haben sich erhängt: Der Bauer Christian Oehler von Cleebronn (Anfall von Geistesstörung), der Taglöhner Heinrich Schwenninger von Oberdorf (Nahrungssorgen) und der Wirth Thaddäus Wells von Ulm (unheilbare Krankheit); der ehemalige Hospitalverwalter Bichler von Gemünd hat sich ertränkt. — Der Maurer Böhm von Berg wurde von einem Felsblock erschlagen; in Folge von Schädelbrüchen erlitten, durch Fallen, starben der Gypsergeselle Haas von Calw, der Sohn des Gemeinderaths J. Wolf von Giengen und der Bauer Friedrich Böhringer von Holzelfingen; der 74jährige Joseph Gresser von Greuthof bei Einthürnen wurde leblos im Walde bei Geishaus aufgefunden; der Knecht K. Sommer von Hochberg in Diensten des Kutschers Jaeger in Ludwigsburg wurde zwischen seinem Wagen und einem Thorpfeiler zu Tode gedrückt; die Dienstmagd Katharina Duscher von Marktoffingen wurde vom Blitz erschlagen. die 12jährige Marie Trostel von Weissach starb an Brandwunden und der Mühlknecht Stoll im Dienste des Müllers Weik in Wildberg wurde überfahren und getödtet.

Großherzogthum Baden.

† Bankier Wolff in Baden-Baden.— Georg Jade in Bohlingen feierte die goldene Hochzeit. — Maurer Quirin Stump und Frau in Konstanz wurden wegen fahrlässiger Tödtung ihrer beiden kleinen Kinder zu 6 resp. 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die 29 Jahre alte Ottilie Baumann von Blumberg und die 26 Jahre alte Klementine Klöpfer von Lenzkirch haben sich, letztere in einem Anfall von Geistesstörung, erhängt; der Handelsmann Valser von Diersburg und der Schreiner Karl Welte von Ettenheim haben sich erschossen und zwar Welte in der Kirche, kurz bevor sich der Zug der Erstcommunikanten dorthin in Bewegung setzte; der 62 Jahre alte Landwirth Matthias Kummer von Mundelfingen hat sich ertränkt.— Der Bahnarbeiter Karl Egle von Grüningen wurde überfahren und getödtet, und der Schuhmacher Hamberger von Mosbach starb in Folge eines Sturzes.

Aus der Rheinpfalz.

† Rentmeister Karl Freiburger in Speyer.—In Kindenheim hat die Halsbräune viele Kinder hingerafft. — Der Frau des Tagners Thomas Flick und deren Bruder Joh. Ohmer zu Jerzheim ist eine große Erbschaft aus Amerika zugefallen. — Der Kassirer der Kohlen-Großhandlung Raab, Karcher & Co. in Ludwigshafen, Otto Gripp aus Dortmund, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. — Mit einem Rasirmesser schnitt sich Handelsmann Wolf von Hochstätten den Hals durch.—In Lauterecken ertrank Schuhmacher Fest, in Ottersheim der Ackerer W. Zwißler, in Queichheim der Sohn des Ackerers Kerner. — An einem Schlaganfall starb der Lehrer Gödel von Haschbach auf der Straße.

Elsaß-Lothringen.

† Kunstgärtner Adolf Weick Vater in Straßburg. — Der alte Binnert in Stötzheim, welcher jüngst seinen hundertsten Geburtstag feierte ist, nunmehr gestorben. — Der Notar Deck zu Coincles Cuvry ist wegen nachlässiger Amtsführung abgesetzt worden. — Der Gerichtsvollzieherkandidat J. Mohr in Metz wurde wegen Diebstahls von 1000 M. zum Nachtheil des Advokaten Michelsberg verhaftet. — Der Korbmacher Leonhard Becker von Gumbrechtshofen hat sich erschossen. — Die Ehefrau des Fuhrmannes Joseph Folgringer in Dagsburg starb an Brandwunden, der Bergmann Junges in Hayingen wurde überfahren und getödtet, der 18jährige Alf. Aufranc in Ilsingen erschoß sich beim Handhaben eines Revolvers, der 60jährige Ackerer Caspar Schmidt von Meistrotzheim brach das Genick und der Schiffer Louis Marx von Offendorf ertrank.

Braunschweig, Anhalt, Lippe, Waldeck.

Die Kaufmannswittwe Uhr in Dessau hat sich erhängt. — Der Weber Becker in Bernburg feierte seine goldene Hochzeit. — Der Schreiner Heinrich Köhler in Corback hat sich erhängt. — Durch Unachtsamkeit des Tischlers Homeier entstand im fiskalischen Forst Eichenburg bei Heueren Feuer, das 14 Morgen vernichtete.

Hohenzollern.

† Der fürstliche Domänenpächter Zacharias Löffler in Boll.— Zum Nachfolger des nach Sigmaringen versetzten Gerichtsvollziehers Schuhmacher in Gammertingen ist der Militäranwärter Giese von Hadamar ernannt worden. — Der Polizeidiener in Unterweiler hat sich nach Verübung von Unterschlagungen erschossen.

Meklenburg.

† Oberlehrer H. A. Herbing in Wismar. — In Penzlin wird eine neue Zeitung herausgegeben. — Nach 46 Jahren Thätigkeit ist in Parchim der Lehrer Greve in den Ruhestand getreten.

Freie Städte.

Selbstmord begingen in Bremen: der Bäckergeselle Gustav Graupner u. ein gewisser Paul Armster durch Ertränken; die Ehefrau des Handarbeiters Mohrmann hat sich erhängt. — Der Arbeiter Lotta in Lübeck wurde verschüttet. —

Schweiz.

† In Basel der Director der schweizerischen Alters- und Sterbekasse, Hr. Salathe-Bärwart. — Der Schustermeister Bamert von Tuggen ist ertrunken.—In Luzern stellte sich, wie seinerzeit mitgetheilt wurde, eine Frau Bürgisser von Hellbühl freiwillig dem Gericht und bekannte sich als Brandstifterin, indem sie vor 33 Jahren das von ihr und ihrem Mann bewohnte Haus angezündet habe. Die Selbstanklage stellte sich als richtig heraus und das Gericht verurtheilt die von Gewissensbissen gepeinigte Brandstifterin zu 1½ Jahr Zuchthaus. — In Buttenried bei Pfaffnau fand zwischen drei Pfaffnauer Bürgern, Jakob Graber, Pächter in Roggliswyl, Josef Büchler und Leopold Kaufmann einerseits, und der Kesselflickerbande Geiger-Felder-Zepf andererseits, in Folge eines Schnapszelages eine derbe Rauferei statt, bei welcher Graber erstochen und seine Genossen beide schwer verwundet wurden. Die drei Kesselflicker sind verhaftet.

— Ueber den Czaren wird dem „Hannov. Courier" in einer Petersburger Correspondenz u. A. Folgendes mitgetheilt: „Czar Alexander III. ist durchaus nicht ein Tyrann, der seinen Launen freien Lauf läßt, wohl aber in der That ein Selbstherrscher im vollen Sinne des Wortes, der von seiner hohen Stellung und Bestimmung völlig überzeugt ist und streng darauf achtet, daß diese seine Selbstherrscherstellung nach allen Seiten hin anerkannt und respectirt wird. Gewissenhaft im höchsten Grade betrachtet er sich als den Vater aller seiner Unterthanen, für deren Wohl er, wie er dieses Wohl auffaßt, zu sorgen hat. Um dieses thun zu können, verlangt er stets die Mittheilung der strengsten Wahrheit. Da aber die Wahrheit ihm von seinen Würdenträgern häufig vorenthalten wird, hat er sich selbst eine Anzahl von Vertrauenspersonen ausgewählt, die über alle wichtigen Vorgänge im Reich an Ort und Stelle genaue Erkundigungen einzuziehen und dann ihm, dem Czaren, persönlich Bericht abzustatten haben. Auf diese Weise ist Alexander III. über alle wichtigen Vorgänge in seinem Riesenreich genau unterrichtet, sehr häufig besser als seine Minister, deren Stand allerdings unter diesen Verhältnissen kein leichter ist. Häufig kommt es nämlich vor, daß der Kaiser den Vortrag eines Ministers mit den Worten unterbricht: „Das ist nicht wahr, so und so verhält es sich!"